

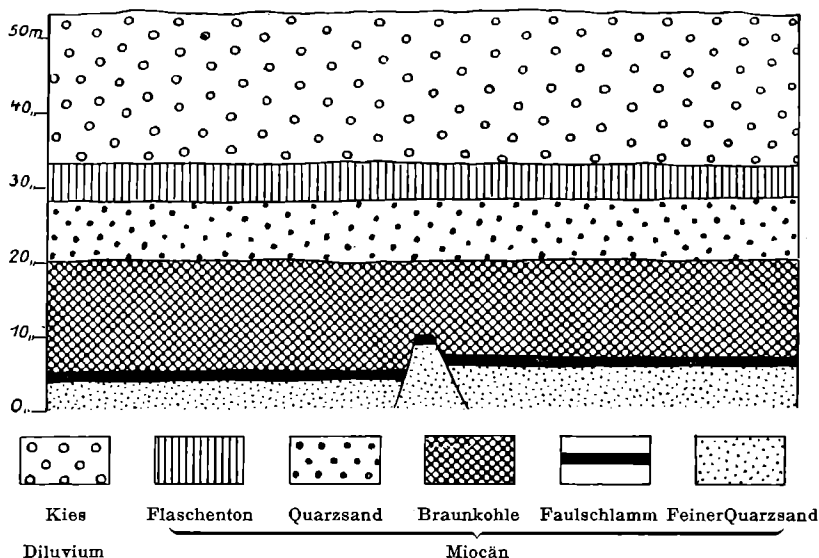
(Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Bd. 67, Jahrg. 1915, Monatsbericht Nr. 2.)

## Über eine eigentümliche Störung im Miocän der Niederlausitz.

Von Herrn K. KEILHACK in Berlin-Wilmersdorf.

(Mit 2 Profilen.)

Eine eigentümliche Störung im Niederlausitzer Miocän (Figur 1) deren Alter sich infolge der Begleitumstände sehr



flöze in völlig normaler Weise und ohne jede Spur einer Störung aufgeschlossen. Dagegen zeigt sich im Liegenden durch den ganzen Tagebau hindurch eine Unregelmäßigkeit der Lagerung, indem ein 3—5 m hoher, geradlinig verlaufender Wall von OSO nach WNW die tiefsten Teile des Kohlenflözes durchzieht. Ausgezeichnete Aufschlüsse gestatteten die Aufnahme des im folgenden wiedergegebenen Profiles (Figur 2). Unter

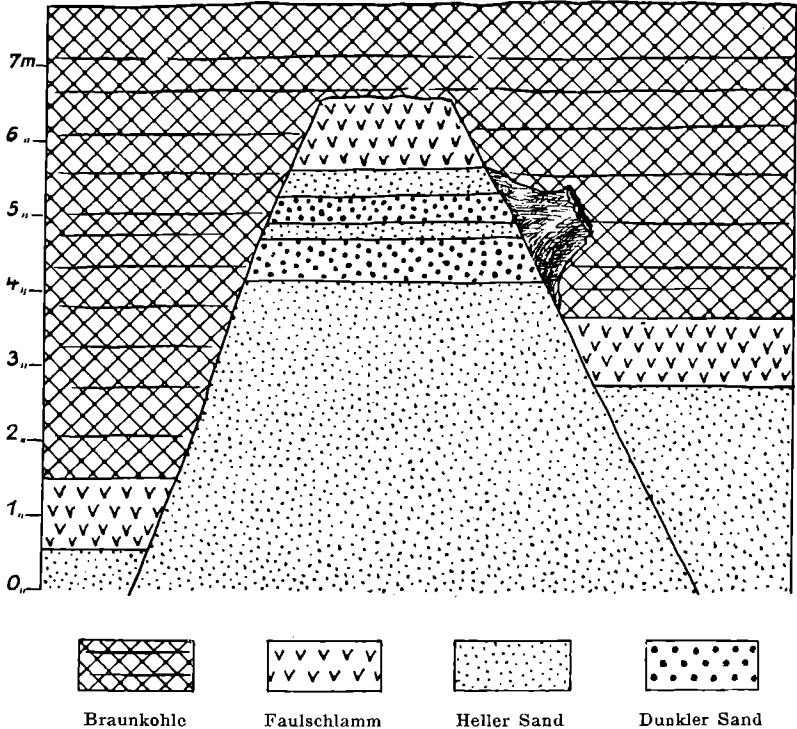


Fig. 2. (Maßstab 1:100.)

der 15 m mächtigen Braunkohle lagert links und rechts des Walles ein 90—94 cm mächtiger dunkler Faulschlammletten, sogenannte Schmierkohle, wie er fast in der ganzen Lausitz die beiden großen Flöze unterlagert. Unter ihm folgen dann feinkörnige Quarzsande von teils heller, teils dunkler Farbe. Derselbe Faulschlammletten nun bildet auch die oberste Schicht des Walles; Mächtigkeit (90—94 cm) und Beschaffenheit der drei im Profile dargestellten getrennten Faulschlammpartien

stimmen vollkommen überein, ebenso die liegenden Sande. Der Wall ist also ein Horst, an dem die beiden Flügel, der nördliche um 5, der südliche um 3 m, abgesunken sind. Die Kohle dagegen zeigt keinerlei Spuren einer Störung. Die vortrefflich sichtbare Schichtung der Kohle stößt horizontal gegen den Wall ab, und über ihm verlaufen die einzelnen Bänke des Flözes ebenfalls völlig horizontal und ungestört. Nur in der Westwand undulieren die Schichtlagen ein wenig, aber ohne Spur eines Bruches. Zur Zeit der beginnenden Kohlenbildung war also die Störung abgeschlossen. Ihr Eintreten muß demnach erfolgt sein, als der Faulschlammlatten fertig gebildet war, die Kohlenbildung aber noch nicht begonnen hatte. Das wird in sehr hübscher Weise bewiesen durch einen Taxodiumstubben, dessen Längsachse rechtwinklig zu der südlichen Verwerfungsfläche des Horstes steht. Da er in dieser Stellung nicht gewachsen sein kann, so muß der Stubben bei der Störung in diese Lage gebracht sein, und wir können das Alter der Störung dahin bestimmen, daß sie entstand, als die auf dem Faulschlamm angesiedelte erste Waldgeneration des im Entstehen begriffenen Waldmoores herangewachsen war, eine nennenswerte Torfbildung aber noch nicht eingesetzt hatte.